

Inhalt

Krankenhausreport	1
Neu! Digitaler Bearbeitungsstatus	2
Interview mit Wiebke Winter	3
Gesundheitsförderung in der Kita	4
2. Versorgungsdialo g 2029	5

Kontakt

Michael Erdmann
michael.erdmann@barmer.de
Telefon: 0800 333004 654-432
Mobil: 0160 90456977
www.barmer.de
www.twitter.com/BARMER_NIHB

BARMER-Krankenhausreport 2019

Eine Million Blutkonserven vermeidbar

Der BARMER Krankenhausreport 2019 widmet sich dem Schwerpunktthema Patient Blood Management (PBM). Allein im Jahr 2017 wurden demnach hierzulande mehr als 3,2 Mio. Blutkonserven eingesetzt, rund 300.000 davon in Niedersachsen – damit ist Deutschland Spitzenreiter beim Verbrauch von Spenderblut pro Kopf. Patient Blood Management als spezielles Behandlungskonzept zur Stärkung der körpereigenen Blutreserven kann jedoch dazu beitragen, dass Risiken und Nebenwirkungen von Transfusionen reduziert werden und Krankenhäuser bis zu einer Million Blutkonserven pro Jahr einsparen. „Im Sinne der Patientensicherheit sollten Bluttransfusionen so sparsam wie möglich eingesetzt und das Patient Blood Management konsequent umgesetzt werden, wie beispielsweise im Herzogin Elisabeth Hospital Braunschweig“, so Heike Sander, Landesgeschäftsführerin der BARMER, bei der Vorstellung des Reports.

Drei Säulen charakterisieren das medizinische PBM-Konzept: Neben der Behandlung von Anämie-Patienten vor einem planbaren Eingriff wird der Blutverlust während eines Klinikaufenthaltes insgesamt reduziert. Dazu wird der Patientin oder dem Patienten zum Beispiel zu diagnostischen Zwecken so wenig Blut wie möglich abgenommen. Transfusionen kommen zudem erst bei dringendem Bedarf zum Einsatz. Die Auswertungen des Reports zeigen, dass Anämie-Patienten bei operativen Eingriffen häufiger Bluttransfusionen erhalten als Personen ohne Blutarmut. „So weisen Anämie-Patienten zum Beispiel bei einer Herzkranzgefäß-Operation unmittelbar nach dem Eingriff eine Sterblichkeitsrate von rund vier Prozent auf, Patienten ohne Anämie jedoch nur zwei Prozent“, so Sander. Deshalb fordert die Kassenchefin, dass planbare Operationen möglichst nur noch nach einer Behandlung der Blutarmut erfolgen sollten. Damit könnten die Ergebnisse operativer Eingriffe deutlich verbessert und bei bestimmten Eingriffen die Sterblichkeitsrate gesenkt werden. Die Anwendung des PBM leiste damit einen Beitrag zum bedachten Einsatz von Fremdbluttransfusionen, zur Vermeidung von Risiken und Nebenwirkungen einer Transfusion, und damit zur Steigerung der Patientensicherheit. Insbesondere die rund eine halbe Million Menschen mit Blutarmut in Niedersachsen mit einem planbaren operativen Eingriff profitieren von diesem Vorgehen.

Deutliche regionale Unterschiede bei Transfusionsquoten

Am Deutliche regionale Unterschiede bei Transfusionsquoten
Den Reporterergebnissen zufolge gibt es zudem deutliche regionale Unterschiede bei den Transfusionsraten. In Bremen erhielten zum Beispiel 6,4 Prozent der Patientinnen und Patienten bei einer Operation Bluttransfusionen. Deutschlandweit und in Niedersachsen waren es 6,6 Prozent. In anderen Bundesländern wie Mecklenburg-Vorpommern wurden knapp acht Prozent erreicht. „Über die Gründe dieser regionalen Unterschiede lässt sich nur spekulieren. Womöglich werden jeweils unterschiedlich stark blutsparende Operationstechniken eingesetzt. Ein Grund könnten auch verschiedene Grenzwerte sein, die bestimmen, ab welchem Blutverlust eine Blutkonserve bereits transfundiert wird“, betonte Sander (Foto u. r. mit den Verantwortlichen des Herzogin Elisabeth Hospital). Insgesamt zeige sich aber ein positiver Trend, denn seit dem Jahr 2009 sei in allen Bundesländern ein Rückgang bei Bluttransfusionen zu verzeichnen.



Mehr Transparenz für Versicherte! Neuer digitaler Bearbeitungsstatus

Die BARMER startet in Niedersachsen das Pilotprojekt für ihren Kompass Krankengeld. „Mit dem neuen Service können unsere Kundinnen und Kunden jederzeit den aktuellen Bearbeitungsstatus Ihrer Arbeitsunfähigkeits-Bescheinigung digital genau verfolgen. Außerdem finden sie zusätzliche Informationen zum Thema Krankengeld plus attraktive Leistungsempfehlungen, wie etwa unsere Gesundheits-Apps“, sagt Heike Sander, Landesgeschäftsführerin der Kasse in Niedersachsen und Bremen.

Während es in anderen Branchen heute Standard ist, den Bearbeitungsstand eines Anliegens jederzeit einsehen zu können, stellt ein solcher Service eine echte Innovation in der gesetzlichen Krankenversicherung dar – bisher bietet keine andere Kasse einen solchen Service. „Viele betroffene Versicherte sind verunsichert, weil Sie nicht verstehen, wie die Prozesse ablaufen und was gerade passiert.

Ein Klassiker: Die erste Krankengeldzahlung lässt auf sich warten und der Kunden weiß nicht, dass es an fehlenden Informationen des Arbeitgebers liegt. Aus Kundensicht sind auch Verzögerungen erträglicher, wenn klar ist, woran es liegt und was als nächstes passiert“, ergänzt Sander. Die zusammen mit dem Marktforschungsunternehmen respondi durchgeführte Online-Umfrage zeigt, dass Alter, Bildung und Einkommen die Offenheit gegenüber Zweitmeinungen beeinflussen. Je höher Einkommen und Bildung, desto öfter würden weitere Meinungen erfragt. Besonders kritisch seien 40- bis 49-jährige Patienten. Frauen würden sich öfter eine Zweitmeinung einholen als Männer.

Hintergrund PBM

Das medizinische Konzept des Patient Blood Managements (PBM) setzt schon vor dem Eingriff an, um die Patientensicherheit zu steigern. Das Gesamtkonzept besteht dabei aus über 100 Einzelmaßnahmen, die sich in drei Säulen bündeln. Säule 1 Anämie erkennen und behandeln
Zentrale Maßnahmen der ersten Säule stellen die Diagnose und Behandlung einer Anämie dar. Damit sollte bereits im Vorfeld von planbaren Operationen mit hoher Transfusionswahrscheinlichkeit begonnen werden. Bei planbaren Eingriffen handelt es sich um Operationen, die keine Notfälle sind und um einen gewissen Zeitraum verschoben werden könnten. Die Therapie der Anämie ist dabei gemäß der Ursache zu wählen. Es sollten

Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Medikamenten beachtet werden.

Säule 2 Blutverlust vermeiden

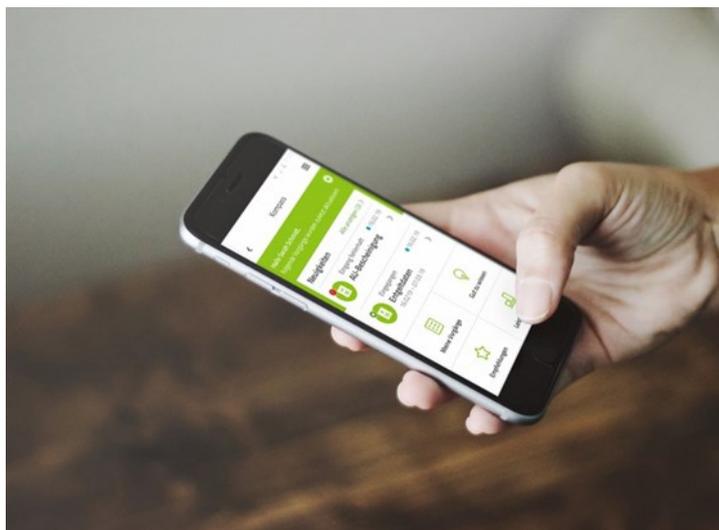
Die zweite Säule des PBM zielt auf die Minimierung von Blutverlust und den Einsatz fremdblutsparender Maßnahmen ab. Vor Operationen sollte das Blutungsrisiko abgeklärt werden. Darüber hinaus können kleinere Entnahmeröhrchen Blutverluste verringern, Abläufe bei Operationen im Hinblick auf minimale Blutverluste optimiert und während der Operation blutsparende chirurgische Techniken wie zum Beispiel minimalinvasive Eingriffe sowie blutstillende Mittel verwendet werden. Gleichzeitig können Maßnahmen zur Bluterhaltung erwogen werden, wie beispielsweise die maschinelle Autotransfusion.

Säule 3 Blutkonserven rational einsetzen

Die dritte Säule des PBM umfasst Maßnahmen, die auf einen rationalen Einsatz von Blutkonserven abzielen. Es soll ein starkes Bewusstsein für eine sorgfältige Abwägung bezüglich der Entscheidungen über Bluttransfusionen geschaffen werden. Erst wenn rationale Kriterien erfüllt sind, sollte eine Bluttransfusion verabreicht werden.

Der BARMER Kompass signalisiert den Kunden, dass die BARMER die fehlenden Informationen zum Gehalt beim Arbeitgeber angefordert hat und daher noch keine Auszahlung erfolgen kann. „Bei Online-Bestellungen ist es längst zum Standard geworden, dass der Kunde genau nachverfolgen kann, wo sich sein Paket gerade befindet. Diesen Service werden wir als erste gesetzliche Krankenkasse unseren Versicherten bieten. Weitere Themen werden folgen“, so Sander. Der Pilot startete gerade mit ersten Versicherten vom BARMER Krankengeldzentrum in Braunschweig. Anfang des Jahres soll der Kompass, wenn die Pilotphase erfolgreich beendet wurde, dann bundesweit ausgerollt werden. Der BARMER Kompass ist Bestandteil des persönlichen Mitgliederbereichs Meine BARMER sowie der BARMER-App. Der Service steht allen Versicherten der Kasse exklusiv zur Verfügung. Um den BARMER Kompass nutzen zu können, benötigen die Versicherten lediglich einen Zugang unter:

www.barmer.de/a000587



„Bei Online-Bestellungen ist es längst zum Standard geworden, dass der Kunde genau nachverfolgen kann, wo sich sein Paket gerade befindet. Diesen Service werden wir als erste gesetzliche Krankenkasse unseren Versicherten bieten. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesundes neues Jahr 2020!“,

Heike Sander, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Niedersachsen und Bremen

Serie: Interview mit Wiebke Winter, CDU Junge Menschen in der Politik

Das folgende Interview mit Wiebke Winter, der neuen Landesvorsitzenden der Jungen Union Bremen, seit der 20. Legislaturperiode in der bremischen Bürgerschaft, Mitglied in der städtischen Deputation für Gesundheit und Verbraucherschutz, führte Yannick Stawicki, Politikreferent der BARMER in Niedersachsen und Bremen:

Warum bist Du zur Wahl angetreten und was möchtest Du als Vorsitzende der Jungen Union in Bremen erreichen?

Wiebke Winter: Ich habe mich relativ spontan zur Wahl aufstellen lassen, weil ich den Wunsch und Anspruch habe, dass wir mit der Jungen Union Bremen unseren Fokus auf Inhalte setzen und somit unsere inhaltliche Arbeit stärken. Außerdem wollte ich unsere Kommunikation in den sozialen Medien stärken, da ich dort noch weiter auszuschöpfende Potenziale gesehen habe. Ich stehe für eine junge CDU, einen relativ liberalen Kurs, bin offen für neue Koalitionen in Bremen und habe mir gedacht, dass ich für diese Aufgaben die richtige Vorsitzende bin.

Ich finde es wahnsinnig wichtig, dass man seiner Gesellschaft, von der man schon so viel bekommen hat, etwas zurückgibt. Besonders junge Frauen zu ermutigen, ihre Meinung in der Politik zu äußern, ist eines meiner wichtigsten Themen. Ich hoffe, sie durch die Junge Union in die Politik zu locken und sie dafür begeistern zu können.



Wiebke Winter, CDU

Wie hältst Du dich als junger Mensch gesund und fit und hast Du persönliche Tipps für ein gesundes Leben?

Wiebke Winter: Ich glaube, dass wir in unserer Gesellschaft nicht nur aufpassen müssen, dass wir uns körperlich fit halten: Wir müssen uns auch mental fit halten. Durch das Smartphone als unseren ständigen Begleiter sind wir rund um die Uhr erreichbar, wodurch auch für unseren Kopf eine ziemliche Belastung entsteht. Ich gehe regelmäßig joggen, was mir hilft, den Kopf frei zu bekommen und mache als Ausgleich dazu auch ab und zu gerne Yoga und dehne mich. Ich sitze sehr viel am Schreibtisch und gleiche diese Zeit aus, indem ich wirklich viele Schritte am Tag gehe, weil ich es manchmal nicht schaffe, jeden Tag laufen zu gehen. Beim Telefonieren gehe ich durch den Raum oder mache abends noch mal einen Spaziergang, um auf meine durchschnittlich 10.000 Schritte pro Tag zu kommen. Neben dem Joggen und Yoga zum Stressabbau nehme ich mir jeden Tag ein bisschen Zeit zum Meditieren, wo ich mich einfach zehn Minuten hinsetze und meine Atemübungen mache. Und ich mache manchmal einfach mein Handy aus für eine Stunde. Zusätzlich esse ich gerne und viel Obst, das ich so oft wie möglich selbst pflücke.

Wie kann es Deiner Meinung nach gelingen, junge Menschen für gesundheitliche Prävention zu gewinnen und zu begeistern und was muss sich dafür an den Lebensumständen junger Menschen ändern?

Wiebke Winter: Hier muss man alle Menschen ganz individuell ansprechen. Ich sehe, dass gerade in einem Umfeld, wo man es sozial ein bisschen einfacher und vielleicht etwas mehr Geld hat, sich der moderne bewusste Lebensstil ausbreitet. Man achtet auf gesunde Ernährung und auf die Herkunft der Lebensmittel. Dabei finde ich es aber ganz wichtig, dass man die gesamte Gesellschaft auf diesem Weg mitnimmt, informiert und insbesondere in den Kindergärten und Schulen damit anfängt. Besonders Menschen, die sozial schwächer sind und ein geringeres Einkommen haben, pflegen statistisch gesehen oft einen ungesünderen Lebensstil. Da haben wir als Gesellschaft und vor allem auch der Staat eine Pflicht zur Aufklärung über ein gesundes Leben und zur Bereitstellung von niedrighschwelligem Angeboten. Angefangen bei gutem, gesundem und bezahlbarem Essen in den Kindergärten und in der Schulmensa sowie der Bewegungsförderung durch den Schulsport.

Herzlichen Dank für das Interview!

Gesundheitsförderung in der Kita

Das Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung in Kitas (KoGeKi) beleuchtete kürzlich auf der jährlichen Fachtagung das Thema „Kinder mit Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen in der Kita“ umfassend. Eine vorausgegangene landesweite Online-Befragung des Präventionspartners der BARMER hat ergeben: Von Autismus, Birkenpollenallergien, Chronischen Darmerkrankungen, Diabetes, Epilepsie bis Zöliakie, die Vielfalt der chronischen Erkrankungen bei Kindern ist umfangreich.

Die daraus resultierenden Beeinträchtigungen sind groß und betroffene Mädchen und Jungen bedürfen von den pädagogischen Kita-Fachkräften in der Regel besondere Aufmerksamkeit, Fürsorge und Verantwortung. Damit stehen die Fachkräfte vor vielseitigen Herausforderungen. Dies zeigte sich auch in den gestellten Fragen und Diskussionen am Vormittag. In der Diskussionsrunde „Talk zum Thema“ beantworteten Heike Sander, Nina Stolze, Gründerin des Eltern-Stammtisches Kinder mit Anaphylaxie, Kirsten Henning, des Arbeitskreis Allergologie- und Anaphylaxieschulungen Hannover, AAH e. V., Dr. Anja Brokate, Sozialmedizin und Teilhabeplanung Region Hannover und der Rechtsanwalt Lars Ihlenfeld mit dem Schwerpunkt Kitarecht, einige Fragen.



Yannick Stawicki ist Ansprechpartner Politik der BARMER in Niedersachsen

Den Politikreferenten erreichen Sie unter:

Yannick.Stawicki@barmer.de

Tel. 0800 333004 654-430

Hintergrundinformation:

Das Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung in Kitas hat im Jahr 2017 die Arbeit aufgenommen. Im Fokus seiner Tätigkeit stehen vielfältige Themen zur Gesundheitsförderung in der Kita, wie zum Beispiel Kinder- und Mitarbeiter*innengesundheit sowie die Elternpartnerschaften. Hierzu werden Beratungen, Informationen, abwechslungsreiche Methoden und Fortbildungen angeboten. Das Kompetenzzentrum bietet auch Trägern und Fachberatungen inhaltliche Unterstützung an. Für die Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele stellt die BARMER Niedersachsen und Bremen als Präventionspartner die maßgeblichen finanziellen Mittel sowie weitere Ressourcen zur Verfügung.

Mit Hilfe eines Abstimmungsbarometers und einer interaktiven Kommunikationsform lenkten die Teilnehmer*innen die Diskussionsrunde und stellten den Expert*innen ihre Fragen: Müssten Erzieher*innen geimpft sein? Wie können Kinder mit ihren Besonderheiten am Kita-Alltag teilhaben? An welche Rechte und Pflichten müssen sich pädagogische Kita-Fachkräften halten? Wie können die Eltern unterstützen mitwirken? Wie kann sich eine Einrichtung bzw. das Kita-Team gut vorbereiten? Wo gibt es Tipps und Hilfe? In den am Nachmittag stattfindenden Workshops gab es weitere Anregungen, konkreten Tipps aus der Praxis und Hilfen für den Arbeitsalltag. Heike Sander vom Präventionspartner BARMER richtete den Wunsch nach einer Weiterführung des erfolgreich auf den Weg gebrachten „KoGeKi“-Projekts an die politisch Verantwortlichen. Die landesweite Veranstaltung richtete sich an verantwortliche Fachkräfte in Kindertagesstätten, Kindergärten, Krippen, Elterninitiativen und Horte sowie andere Professionelle aus den Bereichen Erziehung, Gesundheit, Soziales und Bildung. Informationen zur Fachtagung sowie die Umfrageergebnisse der landesweiten Online-Befragung zum Thema „Kinder mit Beeinträchtigungen oder chronischen Erkrankungen in der Kita“ finden Sie unter:

www.kogeki.de

2. Versorgungsdiallog 2029

Um aktuellen Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen zu begegnen und dieses zukunftsorientiert weiterzuentwickeln, bedarf es neuer Wege. Sektorenübergreifende Versorgungsstrukturen unter Einbeziehung der Digitalisierung stellen dabei einen entscheidenden Faktor für eine erfolgreiche und an Patient*innen orientierte Gesundheitsversorgung dar. Der Niedersächsische Landtag beschloss auch in diesem Zusammenhang die Einsetzung einer Enquetekommission zum Thema „Sicherstellung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung in Niedersachsen – für eine qualitativ hochwertige und wohnortnahe medizinische Versorgung“, welche seit Januar diesen Jahres neue Lösungsansätze zu Fragen der gesundheitlichen Versorgung erarbeitet. Zusammen mit Ihnen wollen wir unter dem Titel „Versorgungsdiallog 2029 – Gesundheit weiter gedacht“ am 19. Februar in Hannover aktuelle Problemstellungen und voraussichtliche Entwicklungen aufzeigen sowie Zukunftsvisionen der Versorgung entwickeln und diskutieren. Wie sollte die sektorenübergreifende Versorgung im Jahr 2029 aussehen und auf welchem Weg kommen wir dahin? Wie kann eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe und bedarfsgerechte medizinische Versorgung in Niedersachsen gesichert werden? Welche innovativen Konzepte tragen zur Gewährleistung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung bei?

Anmeldung unter:

<https://gesundheit-nds.de/index.php/veranstaltungen/anmeldung-zu-veranstaltungen>

Unser Service

- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: www.barmer.de/presse
- Das BARMER online-Magazin: www.barmer-magazin.de
- Folgen Sie uns auf Twitter für aktuelle Gesundheitsnews: www.twitter.com/BARMER_NIHB



Innovation Talk mit Heike Sander (r.) auf der Fachtagung



Impressum

BARMER

Verantwortlich

Athanasios Drougias

Abt. Unternehmenskommunikation

Redaktion

Michael Erdmann

Landespressesprecher

Niedersachsen und Bremen

michael.erdmann@barmer.de

Tel. 0800 333004 654-432

Bildnachweis: BARMER, Winter